

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Interimspreis für die vierteljährliche Correspondenz-Zeile oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Beilageblätter 9 Mart.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, wovon bis 9 Uhr Mittags, größere dagegen tags zuvor eintreffen.
Inserate befreit sämtliche Annoncen-Bureau.

Vierteiljährlicher Jahrgang.
Amtliches Verwaltungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 169.

Dienstag, den 24. Juli.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße Albert Schmidt, Domplatz 8, A. Volgt, Gießgasse, Abolatenstraße 9a, port., Ludw. Kramer, Dienitz.

97.

Für die Monate August und September eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 M. 50 P. Bestellungen werden bei allen Reichspostanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten entgegengenommen.

Expedition des Hall. Tageblatts.

* Das deutsch-österreichische Bündnis.

Die bevorstehende Kaiser-Zusammenkunft wird von dem „Standard“ als „regelmäßig wiederkehrendes Anzeichen der beiden Herrscher und die beiden Reiche vertrittenden Freundschaft“ willkommen geheißen. „Es würde schwer halten“, — fährt das genannte Blatt fort — „die Vortheile zu überreiben, welche aus dem deutsch-österreichischen Bündnis für die beiden beteiligten Staaten fließen, und ebenso wäre es schwer, die Wohlthaten zu überhäufen, deren Europa durch die Festigkeit dieses Bündnisses theilhaftig geworden ist. Es ist keine geringe Sache, in einem Jahrhundert, das trotz seiner heroischen Friedensbeziehungen durch die Zahl, die Dauer und den blutigen Charakter seiner Kriege zu trauriger Verhängnis gelangt ist, sich eine Decade des Friedens — wenigstens für die meisten Völker Europas — gesichert zu haben. Wenn wir den Krieg gegen die Türkei ausnehmen, der eigentlich mehr orientalisches als europäisches Gepräge zu werden verdient, so haben wir Alle, seit Fürst Bismarck den glücklichen Gedanken faßte, Central-Europa gegen die Angriffe vom Osten und Westen zu sichern, eine Periode internationaler Ruhe genossen. Es unterliegt durchaus keinem Zweifel, daß Frankreich nur durch das deutsch-österreichische Bündnis davon zurückgehalten wurde, mit den überstürzungsweisen Ansprüchen auf seine Stellung hervorzutreten; und ebenso sicher ist es, daß Rußland sich nicht mit den zweifelhaften Vortheilen, die ihm vom Berliner Congresse einkammt wurden, zufrieden gegeben, sondern Oesterreich und die Türkei zu einem Waffen-genosse gezwungen hätte. So stark und von solcher Anziehungskraft erwiebs ich der Doppelkern der deutsch-österreichischen Allianz, daß andere Mächte entweder nach ihm zu gravitiren, oder aber ruhig und sicher in ihren natürlichen Umlaufbahnen erhalten wurden, und, bei der Fortwirkung dieser Kraft, noch weitern erhalten werden. Ohne im Stande zu sein, die Aufnahme in den Bund zu erlangen, lebte Rußland dennoch unter seinem schirmenden Schutze. Italien ist befreit, sich den deutschen Mächten angeschlossen zu machen, und seine Staatsämner lassen es nicht an ernstlichen Bestrebungen fehlen, die Gesühle der Freundschaft und des Vertrauens mit demselben Oesterreich zu pflegen und großzujagen, dessen Namen noch vor einigen Jahren allein hinreichte, die Italiener zur Wuth zu reizen, und ihnen verhasster war, als der des

„Papstthums“. Die Türkei bußt geradezu um die Gunst Deutschlands, und wenn der Einfluß des Kaiserreichs in Konstantinopel nicht größer ist, als wir ihn dort bestehen finden, so ist dies weit mehr der Zurückhaltung des Fürsten Bismarck als der Ferte zuzuschreiben, deren coquettenhafte Zurückhaltung kein Geheimniß bildet. Selbst Spanien fällt den Einfluß des berühmten Doppelbundes, und der Abschluß des deutsch-spanischen Handelsvertrages ist auf das Bestreben König Alfonso's zurückzuführen, in Berlin als willkommenen Gast aufgenommen zu werden. England selbst hat alle Ursache, sich einer Situation zu freuen, welche den europäischen Frieden erhält und die Unbescheidenen zwingt, sich wenigstens den Mantel der Bescheidenheit umzuhängen, und den Abenteurern die Gefahr jedes tollen Streiches zum Bewußtsein bringt. Man wird vielleicht sagen, daß und dadurch Machttheile erwachsen, weil unruhige Nationen im Bewußtsein der Unmöglichkeit, den eisernen Ring der deutsch-österreichischen Armeen zu durchbrechen, für ihren Thätendurst in außer-europäischen Ländern Befriedigung suchen. Allein wir haben uns nur zu fragen, ob wir es lieber sehen würden, wenn Frankreich seine Armeen gegen den Rhein verschiebt, als wenn es Tunis protegirt, Tamatave bombardirt und Tonkin hektorirt. Scharmäßig ist von einem Krieg in unserer unmittelbaren Nähe Nichts zu bedenken. Das größte Interesse für uns hat die Erhaltung des europäischen Friedens, und der deutsch-österreichische Bund ist der Wahrer desselben.“

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 23. Juli.

Ueber die letzte Sitzung des preussischen Staatsm in s p e r i u m s, welche vor einigen Tagen stattfand, sind die verschiedenartigsten Mittheilungen verbreitet worden, wenn nicht gerade ein ganz besonderes Interesse obwaltet, über einzelne Vorgänge etwas zu veröffentlichten; deshalb sind alle solche Mittheilungen mit Vorsicht aufzunehmen. Geradezu unwarer aber ist es, daß der Ministerrat sich mit dem Termin der Neuwahlen der Berl. Stadtverordneten beschäftigt haben sollte. Sehr richtig ist von anderer Seite darauf hingewiesen worden, daß die Neuwahlen nicht von der Regierung, sondern vom Magistrat anberaunt werden. Aus mehrfachen Gründen ist nicht anzunehmen, daß der Termin vor der zweiten Hälfte des October angesetzt werden wird.

Die „Germania“ war den Mittheilungen über Meinungsverschiedenheiten im Kardinalkollegium bezüglich der Jacobini'schen Note mit der Bemerkung entgegengetreten, daß die Annahme einstimmig erfolgt sei. Dazu schreibt

der bekannte römische Correspondent der „Fr. Ztg.“: Diese Kongregation besteht aus 22 Karдинаlen und dem Sekretär; davon weilen aber mehrere — ich nenne die hier: Weiße Manning, Raya y Rico u. A. — im Auslande. Andere dagegen fehlen gemeinsin bald aus diesem, bald aus jenem Grunde. Gewöhnlich finden sich zu den Besprechungen nur 8 bis 10 Mitglieder ein, aber die fragliche Note, die ja nur eine Wiederholung früherer Noten gewesen ist, wurde überhaupt vom Papst und seinen nächsten Rathgebern (Jacobini, Ledochowky u. f. w.) beraten, denn es handelte sich darin um kein besonderes kanonisches Prinzip. Daraus ergibt sich die Unsicherheit der „Germania“—Doppeldeutigkeit selbst; jedenfalls aber hat es mit der Einstimmigkeit, auf welche sie sich so viel zu Gute thut, keine eigene Bewandniß. Der „Moniteur de Rome“ wird durch die Worte um eine den vatikanischen Ansprüchen genügende Gestaltung der preussischen Kirchenpolitischen Gesetgebung festzusetzen völlig in Anspruch genommen; er bedarf z. B. Zeit, die Schweiz vor deutschen Eroberungsabsichten zu warnen! Im Stil der französischen Gaumnistens-Blätter setzt das päpstliche Organ heute auseinander, daß die deutschen Bankiers, welche in den Generalversammlungen der Gottfard- und anderer schweizerischer Banken neuerdings versucht haben, Einfluß auf die Verwaltung derselben zu gewinnen, „nur die Quartiermacher der deutschen Diplomaten und Generale sind.“ „Sind erh.“, so versichert das Blatt der Kurie mit einer deutlichen Wendung nach Frankreich hin, „die Schweizer Eisenbahnen in den Händen der Bankiers von Frankfurt, Stuttgart und Wien (sic!), so wird Deutschland einen großen Schritt zur Förderung der Unabhängigkeit und vor Allem der Neutralität der Schweiz gemacht haben.“ Wir haben uns durch die Kirchenpolitischen Angelegenheiten gute Freunde im Vatikan erworben, das muß man sagen!

Die „B. B. N.“ behaupten, daß die jüngste Reise des Finanzministers Scholz nach Bremen Besprechungen mit dem dortigen Hauptkonsul namentlich bezüglich des zunehmenden Schmutzes, nicht aber Verhandlungen über den Zollanschluß Bremens zum Zweck gehabt habe. Das bisweilen zu offiziellen Mittheilungen gebrauchte Blatt meint: „Man wird wohl erst dann von Verhandlungen über den Zollanschluß Bremens sprechen können, wenn man vorher aus authentischer Quelle erfahren haben wird, daß der bremische Staat die Aufnahme des bremischen Freihafengebietes in den deutschen Zollverband beim Reichskanzler beantragt hat.“

Der „Reichs-Anz.“ theilt mit, daß durch Allerhöchste Ordre vom 11. d. M. behufs Erwerbung der durch Ausführung der Kanalisierung des unteren Main von Frankfurt a. M. abwärts bis zu seiner Mündung in den

(Nachdruck verboten.)

Der Hund des Brückers.

Roman in drei Bänden von Maurus Jökal.
Von Verfasser einzig autorisirt Bearbeitung von Ludwig Wiegeler.

(Fortsetzung.)

„Wie gesagt, bedrohen große Gefahren große Familien; eine zweifache Gefahr für zwei große Familien, und zwar die des gewissen gnädigen Vice-Königs und die des hochwürdigen Herrn Theobaldus Outa.“

„Hui! Sie scheinen sehr wohl zu wissen, daß mich die causas des Hochwürdigen Herrn stets ungemein interessieren.“

„Ja, ich weiß das und kam deshalb schmucktrads hierher, ohne jemandem ein Sterbenswörtchen davon gesagt zu haben, was ich übrigens auch gar nicht wagen würde.“

„Sicherlich wieder irgend eine Erfindung.“

„Ich habe die ganze Begebenheit mit meinen eigenen Augen angesehen, mit meinen eigenen Ohren angehört. Welchen Sie sich jenseit unglücklichen, großen Menschen zu entsinnen, der sich seit einigen Tagen in unserer Stadt aufhält.“

„Wer soll das sein?“

„Weiß nicht, ob er ein Baron oder ein Polcinell oder sonst etwas ist. Einer sagt, er hält ihn für einen Bärenführer, der andere will wissen, daß er ein maroccanischer Herrzog sei; so viel weiß ich, daß er ein fremder, närrischer Mensch ist.“

„So? Wasfalls nennen Sie ihn denn närrisch?“

„Nun, weil er sich närrisch benimmt. Er geht auf der Gasse herum wie ein Verwirrter. Jeder Mensch sieht ihn an, alle Kinder laufen ihm nach. Dieser Tage begegnete ich ihm auf der Gasse, und als ich ihn von ungefähr ansehe, stößt er mich bis an die Knöchel in den Hintern. Vorgetriert gab er dem Spölnier ein „Schwarzes Adler“ eine solche Dyrtsche, daß der arme Mensch zu Boden stürzte, und der Baron schlug, weil seiner ihm nicht schnell genug die Thür geöffnet hatte. Und was that er gar vorige Woche am offenen Marktplatz? Einer Hölerin, die

ihm von ihren Sachen abbot, leerte er den ganzen Pfefferack auf ihren Kopf aus, so daß das arme Weib noch heute auf einem Auge ganz blind ist. Den Hund meiner Nachbarn erschoss er, weil ihn das arme Vieh anbellte, und geftern lief er die ganze Brückung der Brücke entlang wie ein Seiltänzer, so daß den Leuten, die ihn sahen, die Haare zu Berge standen, und dann schalt und schimpfte er noch, als man ihm zurief, er solle Gott nicht auf diese Weise versuchen. Ist also ein Mensch, der dies thut, nicht närrisch?“

Herr Bajusy widersprach dieser Bespaupung nicht; er fragte bloß, was es Frau Malos angehe, wenn jemand sogar auf dem Kopf gehen wolle.

„Ich würde den gnädigen Herrn wirklich nicht damit belästigen, wenn sich geftern Abend nicht das Schreckliche ereignet hätte, woran ich nicht einmal zu denken wage. Hören Sie nur, gnädiger Herr Gevatter; denn ich könnte es an keiner besseren Stelle vorbringen. Das war so. Gestern Nachmittag ging ich ein wenig zu Besuch bei Gevatterin Töth; denn die Arme ist krank, sie hat das Fieber; doch fühlt sie sich schon etwas besser. Wir plauderten mit einander, und im Umfange war es Abend geworden. „Jetzt muß ich aber nach Hause eilen“, sagte ich und machte mich auf den Weg. Sie wissen doch, gnädiger Herr Wiegelspann, daß Gevatterin Töth jenseits der Festung wohnt, ich aber noch immer in der Hofgasse. Um also auf einem kürzeren Weg nach Hause zu kommen, durchschritt ich den englischen Garten, damit ich am Kloster vorüber durch die Franziskanerstraße und Piratenschule früher dahineinträfe. Es war schon sehr finstler, und außer einigen Soldaten niemand mehr im englischen Garten, so daß ich mich ein wenig fürchte und ordentlich aufschmetze, als ich um die Krümmung des Weges mir jemanden entgegenkommen sah. Wer war's? Niemand anders als die Abpöthlicher des hochwürdigen Herrn, die schöne Lisa. Ich hielt sie an. „Lüchchen, wohin so spät und allein?“ fragte ich und ersah, daß der hochwürdige der kranken Gevatterin Willen sende. So sind diese gelehrte Leute, lassen junge Mädchen am Abend allein ausgehen! — „Fürchten Sie sich nicht hier so allein?“ — „Wasfalls soll ich mich fürch-

ten?“ gab das junge Ding unschuldig zur Antwort; „ich habe nichts, was es man mir nehmen könnte.“ — Was das für eine einfältige Antwort war! Na, dachte ich, die darffst Du nicht so allein lassen, es kann ihr noch was zustoßen, und wandte mich zurück, um sie zur Gevatterin Töth zu begleiten, da ich mich ja doch so wie so schon verhäutet hatte. Als wir nun beim Schiffsplatz vorbei gehen, tritt uns der halbnärrische Weisichner entgegen. War er betrunken, oder hatte er bereits allen Verstand verloren, genug, er pflanzte sich dicht vor uns auf, schrie uns zu, stehen zu bleiben, und sagte unversämmt Lisa um die Taille. Ich begann zu schreien: „Hört, laßt das Mädchen los, es ist ein ehrsam's Mädchen, die Tochter des hochwürdigen Herrn!“ Doch das tolle Schesjal hörte nicht einmal auf mich, sondern blickte formähernd in Lisa's Augen mit seinen großen Schlangenblicken und hielt mit beiden Armen das Mädchen unklammernd, wäghend Lisa, wie wenn sie den Verstand verloren hätte, sich weder bewegen noch schreien konnte, sondern ihn bloß stumm ansah. Und da sagte ihr der gottverlassene, wilde Mensch: „Wo ist Dein Bruder? Gehe mit, wo Dein Bruder, der Sohn des Pfaffen, ist. Denn wenn Du es mir nicht bezeichnest, kisse ich Dich hier auf offener Straße, und dann wird der Kerl schon hervortreten, falls er noch einen Tropfen Blut in sich hat.“

Herr Bajusy begann mit der Scheide seines Säbels den Fußboden zu stampfen: „Frau! konnten Sie denn nicht schreien?“

„Ich bitte unterthänigst, ich schreie ja aus Leibesträften: Mörder! Diebe! Räuber! Ich schimpfe, ich verfluchte den Schurken und zerriß ihm sogar den ganzen Rock; ich hätte aber die arme, sich kränkelnde Taube nicht aus seinen Händen befreien können, wenn nicht plötzlich ein junger Mensch dort erschienen wäre und das lange Ungeheuer beim Kragen gepackt hätte, wodurch dasselbe gezwungen wurde, das Mädchen loszulassen. Der fiesle Stoch hatte den langen Leibschäfer zurücknehmen gemacht. Aber jetzt schützten die beiden Männer auf einander los, unklammernden sich und sprachen eine Weile kein Wort, blickten bloß mit stautelnden Augen einander ins Gesicht; dann fragten

Nein erforderlichen Grundstücke, soweit preussisches Staatsgebiet in Frage kommt, das Enteignungsrecht in Anwendung zu bringen ist.

Der spanische Senat hat am Freitag den deutsch-spanischen Handels- und Schiffsfahrts-Vertrag vom 12. d. M. genehmigt. Der Vertrag ist am Sonnabend an den Kongress gelangt. — Die Deputiertenkammer hat den Gesetzentwurf wegen Reduktion des zehnprozentigen Zuschlages auf Eisenbahnpassagierbillette angenommen.

Die belgische Repräsentantenkammer beriet am Sonnabend den Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung der Branntweinsteuer und lehnte den ersten Paragraphen des Artikels I, welcher die Erhöhung der Accise von Branntwein auspricht, mit Stimmengleichheit ab.

In der Sonnabend-Sitzung des französischen Senats erklärte der Minister Gallomet Lacour in Beantwortung der von dem Herzog von Broglie Tags vorher an ihn gerichteten Anfrage: Wir befinden uns nicht in erklärtem Kriegszustand mit Annam und denken bis jetzt an keine Blokade, die übrigens auch ohne förmliche Kriegserklärung ins Werk gesetzt werden könnte. Wir werden aber sicher die Blokade eröffnen, wenn von irgend einer Macht Waffen und Munition an Annam geliefert werden sollten. Der Kaiser Tschu hat uns den Krieg nicht erklärt, vielmehr versichert, daß er den Vertrag mit uns respektiren werde.

Der Minister sagte ferner, er halte das angelegte Schreiben des Kaisers Tschu, in welchem dieser von China Hilfe verlange, für apokryph, die französische Regierung habe ihrerseits Tschu gegenüber lediglich erklärt, daß sie ihre Niederlassung in Tonkin respektiren sehen und chinesische und anamitische Banden verhindern wolle, Gewaltthaten gegen französische Staatsangehörige zu begehen. Frankreich befinde sich demnach nicht in erklärtem Kriegszustand, aber die Gesamtheit aller einzelnen Thatsachen und die vom Kaiser Tschu, von China und von dessen Gesandten geführte Sprache seien von solcher Art, daß es sich als mit Annam im Kriegszustand befindlich betrachten müsse. Wenn die feindlichen Banden im Sotde Annams ständen, wenn die Drohung in Tonkin nicht hergestellt werden könne ohne einen Angriff gegen den Kaiser, der die Unruhen unterhalte und nähere, werde die Regierung nicht zögern, den Kammern die notwendigen Entschlüsse zu unterbreiten, noch aber handle es sich nicht darum, augenblicklich gelte es nur, tumultuarische Bewegungen zu unterdrücken. Wenn man zu wissen verlange, ob die Regierung gegen unbilligste Banden Krieg führen wolle oder gegen die Regierung, die dieselben dinge, so komme darauf wenig an, wir wollen die neuesten Waffen angebotene Beilegung und die gegen die Leichen unserer Soldaten bezugenen Beschimpfungen rächen. (Beifall). Die Anfrage des Herzogs von Broglie wurde damit als erledigt angesehen. — Am Freitag Abend kam es in Roubaix in Folge Anschlages von Plakaten, in welchen das Volk zum Kampf gegen die bestehenden Klassen aufgereizt wurde, zu einem neuen Aufstand. Die Gendarmerie schritt ein und zerstreute die Zusammenrottungen.

Wie die deutsche „St. Petersburger Zeitung“ erzählt, wäre ein ins Ausland gereistes Mitglied der russischen Außenmission von Grafen Pahlen, dem Präsidenten der Kommission, beauftragt worden, sich genau über die Frage der bürgerlichen Rechtfertigung der Juden in Deutschland, Frankreich und England zu informieren und hierüber eine

beide zugleich, was der andere wollte, worauf keiner eine Antwort gab. Ich dachte, daß da gleich Blut fließen werde, und, das erstarrte Mädchen bei der Hand erfassend, ließ ich mich mit ihr davon und hielt nicht eher stille, als bis wir am Markte waren, von wo ich zurückblinnte, und die beiden Männer bereits friedlich aus dem Garten herauskommen saß. Mit der Erde sprachen sie noch einige Worte, worauf sie sich trennten. Dann führte ich die kleine Vila nach Hause. Sie war mehr todt als lebendig und bat mich bloß, niemandem etwas von dem Vorfall zu erzählen, am wenigsten aber zu verrathen, wer der rettende Jüngling gewesen sei.

Vicegapan Bajus fragte mit tiefem Ernste: „Und erzählen Sie diese Geschichte noch niemandem?“

„Aber dem gnädigen Herrn Gevatter und mir weiß es noch keine Seele.“

„Und wer war der rettende junge Mann?“

„Auch das gestehe ich bloß dem gnädigen Herrn Gevatter; ja, das war kein geringerer als Koloman, der Sohn des Herrn Malardy.“

Vicegapan Bajus hatte ein so unbewegliches Gesicht, daß sich keinestheil Lieberhaltung auf demselben verrieth.

„Ich drang deshalb so eifrig darauf, mit dem gnädigen Herrn Vicegapan zu sprechen,“ fuhr die Unglückselbige fort, „weil ich nicht weiß, was nun hieraus entstehen wird.“

Ich fallte mir mit meinem kurzen Weiberverstand, daß der junge Malardy in die Vila des Hochwürdigen verlockt ist; aus welchem Grunde hätte er denn sonst das junge Mädchen insgeheim begleitet, und weshalb hätte er sonst den großen Patron so wüthend angegriffen? Dann dachte ich auch noch, daß sich diese junge Herren nicht aus dem Grunde so ruhig trennten, wie wenn sie sich ausgegeben hätten. Ich habe gehört, daß jener Galkenwogel jeden, mit dem er einen Streit hat, damit erschrecken will, daß er ihn zum Duell fordert. Was soll nun hieraus werden, wenn der Hochwürdige und Herr Malardy die Geschichte erfahren? War es nicht genug, daß Herr Gutais Sohn und Herr Malardys Tochter wegen einander zu Grunde gingen; muß es denn noch geschehen, daß der Vila wegen auch jener wackere, junge Mann zu Grunde gehen, und daß zwei so ehrenwerthe Familien verderben

Denkschrift ausarbeiten, die auch die historische Seite der Frage berücksichtigen soll. — In der neuesten Gesammmlung wird der Wortlaut der ministeriellen Deklaration über die gegenseitige Anerkennung von Gesundheitszertifikaten russischer und französischer Handelschiffe veröffentlicht. — In Folge eines Gutachtens des kaiserlich russischen Reichsraths, welches am 13. Mai d. J. die Sanction des russischen Kaisers erhalten hat, ist verordnet worden:

- 1) die Einfuhr gereinigten Salpeters aus dem Auslande nach Rußland zu gestatten und demgemäß die Bestimmung der Anmerkung zu Artikel 130 des allgemeinen Zolltarifes außer Kraft zu setzen;
- 2) in Abänderung des Artikels 130 des allgemeinen Zolltarifes, stichstoffianes Kali (Salpeter) in jeder Gestalt mit 50 Kopelen Metall pro Pud zu verzollen.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Juli.
— Der Kaiser legt in Gastein seine Badetur in regelmäßiger Weise fort und scheint dieselbe auf das Allgemeinbefinden desselben ganz außerordentlich gut einzuwirken. Soviel bis jetzt bekannt, wird der Kaiser bis zum Mittwoch, 8. August, seine Kur in Gastein beendet haben. In Berlin wird der Kaiser am 10. oder 11. August wieder eintreffen und alsbald, wie alljährlich, noch einen mehrtäglichen Aufenthalt auf Schloß Babelsberg nehmen. Um dieselbe Zeit wird auch die Kaiserin aus Koblenz zurückkehren. Wie aus Gastein direkt gemeldet wird, ist es bis zur Stunde noch ungewiß, ob die Zukunftsreise Kaiser Wilhelms mit Kaiser Franz Joseph in Salzburg oder in Ischl stattfindet.

Ueber den Aufenthalt Kaiser Wilhelms in Gastein wird dem „R. W. A.“ gemeldet: „Der Kaiser nimmt für sich, seine Suite und seine Dienerschaft, kurz für seine ganze Umgebung, vierundfünfzig Zimmer in Anspruch. Davon sind vierunddreißig im Hofschloß selber, zehn wurden bei Straußinger und zehn im sogenannten „Schwaigerhause“ (ehemals Straußinger Gehöft) genommen. Für viele vierundfünfzig Zimmer, unter denen sich allerdings für die Dienerschaft auch mehrere Mannkammern befinden, besaß die kaiserliche Hofkammer für die Dauer der Kur, also für einundzwanzig Tage, den Betrag von 4500 Gulden. Der Kaiser nimmt außer dem ersten Frühstück regelmäßig nur zwei Mahlzeiten ein, das Dejeuner im engsten Kreise und das Diner zwischen fünf und sechs Uhr, an welchem selten weniger als zehn und niemals mehr als fünfzehn Personen theilnehmen. Zum Dejeuner müssen jeden Tag Kreise servirt werden, doch kommen meistens bereits aufgelöst auf die Tafel, damit keine weitere Bemüßung mit dem Gemüthe der „rothen, rothen Dinger da“ verbunden ist. Das tägliche Menu des Diners besteht aus: Suppe, Fisch, Beef, zwei Entrees, Braten, Weisepfeil, Konfekt und Dsh. Ganz ausdrücklich ist aber dabei vorzubezählen, daß das Beef so weich ist, daß es dem Zerfallen nahe kommt, was nicht immer allen Geladenen, mögen dieselben dem Gefolge des Kaisers oder dem Kreise der Kuräfte entnommen sein, angenehm sein soll. Für dieses Diner ist dem Bäcker des Hofschlosses per Couvert und ohne Wein der Betrag von 12 fl. bewilligt. Den Wein für den eigenen Gebrauch liefert der Kaiser mit sich.“

— Dem Benehmen nach werden die kronprinzlichen Herrschaften im Herbst d. J. sich zum Besuch bei der königlichen Familie wieder auf einige Zeit nach England begeben.

— Dem Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden ist der Schwarze Adlerorden verliehen worden.

— Im hiesigen königlichen Schloß werden bereits die Zimmer hergerichtet, in welchen der Kronprinz von Portugal

gal bei seinem im nächsten Monat hier in Aussicht stehenden Besuche Wohnung nehmen wird. Die Anwesenheit des Kronprinzen wird voraussichtlich mehrere Wochen andauern und sich bis zum Schluß der Herbstmonate ausdehnen.

— Der Fürst Liechtenstein, welcher einige Tage in Berlin sich aufgehalten hatte, um die Ausstellung und die Gesandtschaften der Stadt in Augenschein zu nehmen, ist nach Hamburg weitergereist.

— Der Minister des Innern v. Puttkamer hat sich nach der Provinz Westpreußen begeben.

— Der bisherige Regierungspräsident Herr v. Fagemeister zu Düsseldorf ist zum Oberpräsidenten der Provinz Westfalen ernannt worden.

— Dem Reg.-Assessor von Steinau-Steinrück ist, wie das „D. Tagebl.“ hört, die Verwaltung des Landrathsamtes des Leiner Kreises übertragen worden. Herr v. Steinau-Steinrück war bisher am hiesigen Polizeipräsidium thätig.

— Graf Serurier, einer der Vizepräsidenten des französischen Rothens Kreuzes, ist zur Besichtigung der Hygiene-Ausstellung von Paris hier eingetroffen. Der Graf wurde in Koblenz von der Kaiserin empfangen und wurde auf der Rückreise nach Paris abermals in Koblenz Aufbruch erhalten. Graf Serurier wohnte bereits 1869 in Berlin dem internationalen Kongresse der Vereine zur Pflege Verwundeter und Erkrankter als Delegirter des französischen Central-Comités bei und ist einer der thätigsten Mitarbeiter auf dem Felde der Verwundeten-Pflege.

Koburg, 21. Juli. Der Herzog von Coburg ist nach Weinbühlung seiner Brunnenkur in Kissingen heute zu längerem Aufenthalte hierher zurückgekehrt.

Frankreich.

Bestimmlich hat bisher noch keiner der Ärzte sich mit voller Sicherheit über die Natur der Krankheit des Grafen von Chambord ausgesprochen. In legitimistischen Kreisen geht man das Gerücht, diese ungewöhnliche Schwere der Diagnose wäre darauf zurückzuführen, daß der Graf von Chambord — verkannt worden sei. Derselbe habe vor einiger Zeit eine an ihn abgesetzte Kiste Cigarren aus Lyon empfangen und, nachdem er zwei von diesen Cigarren geraucht, sei er plötzlich von den fürchterlichsten Leidschmerzen befallen worden. Der herbeigekommene Arzt, der vor Allem die unerträglichsten Schmerzen, welche Urache er nicht kannte, stillen wollte, verordnete Diapir, welche das Uebel nur verschlimmerten. Es traten Erbrechen ein, die das Leben des Grafen Chambord in Gefahr brachten, aber andererseits den Giftstoff wieder aus dem Körper entfernten. Wir erinnern daran, daß wir schon neulich die Ansicht eines Arztes über Mittelvergiftung des Grafen Chambord in Folge zu vielen Rauchen harter Cigarren erwähnt haben. Uebrigens sollten jene vergifteten Cigarren dem Grafen von Chambord, für den sie nicht bestimmt waren, „irrkümmlich“ zugesandt worden sein.

Rußland.

Petersburg, 21. Juli. Großfürst Alexei hat heute in Kronstadt über die ins Ausland gehenden Schiffe „Metana“, „Dajon“ und „Nasdomin“ eine Rede abgehalten. — Wie aus Tschifon gemeldet wird, ist die Abreise des Schbarin in das bisher trocken gewesene Flußbett des Dschonparja bei Petrowsk, woran 1500 Mann zwei Monate hindurch gearbeitet haben, nunmehr fertiggestellt, das Wasser hat bereits Zschifon erreicht. Zweck der Abreise ist die Bewässerung der Steppe von Kifilum.

Zur Cholera-Epidemie.

Nach einer Meldung des „Standard“ aus Kairo haben die offiziellen Berichte über die Cholera die Todesfälle viel zu niedrig angegeben; die Vernachlässigung der einfachen

daß „Nummer vier“ einen sündigen Bewohner haben, und daß dies niemand sonst sein wird als Sie selbst, Gevatterin. Gott mit Ihnen!“

Die gute Frau wußte selbst nicht, auf welche Weise sie durch die Thür auf den Korridor, vom Korridor die Treppe hinauf auf die Gasse hinausgekommen war, so hoch hatten sie die letzten Worte in Schrecken verlegt. Noch niemals hatte sie ihren guten Gevatter Bajus so fürchtbar gesehen.

Sie kam seitdem nicht einmal mehr durch Zufall in die Nähe des Komitathaus, sondern wich demselben bereits in der dritten Gasse aus, und wenn sie von ungewißer von jemandem gefragt wurde, was sie neues wisse, seufzte sie bloß und legte die Hand auf den Mund wie jemand, dem etwas das Herz bestrich, dem aber ein starkes Schloß vor den Mund gelegt ist.

So geschah es, daß sie noch während ihres irdischen Lebens der Gewohnheit entsagte, böse Nachrichten zu verbreiten.

Der rebellische Sohn.

Als Malardy nicht mehr die Würde des Vicegapan besaß, brachen zahllose Unglücksfälle über ihn herein. Einem Sturze im Amte folgte bedauernd reich die glänzliche Zerrüttung seiner Vermögensverhältnisse.

Sein lange überflüssige die Ausgaben die Einnahmen; die Pracht, welche die Gemäuer des Namens Malardy um sich zu verbreiten notwendig machte, verzehrte allmählich die ungeheuren Besitzthümer; der Glanz, welcher das Malardy-Schloß umgab, war eine langsam vernichtende Flamme, welche daselbst in Asche legte.

Malardy beachte nicht, daß dies einmal ein Ende nehmen müsse. Er glaubte, daß seine Familie stets die Macht ausüben werde, in deren Besitz er sie meinte. Auch er hatte von seinem Vater große Schulden übernommen, welche er niemals bezahlte; seinen Sohn würden sie, so wahr er, auch nicht über den Kopf wachsen. Die Größe des Malardy-Namens, die glänzlichen Besitzungen, die unbeschränkte Machtstellung verdeckten den auf wüthenden Grunde dahinstreichenden Riß, die ungeheuren Schulden, die Kluden in den Verwaltungskassen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die diesseitige Bekanntmachung vom 18. Juni c. wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die von den städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung festgestellte neue Baufluchtlinie für den bei Grundstücke Nr. 11 und 12 und Nr. 24 bis 38 umfassenden Teil der Schmeerstraße nunmehr endgültig festgesetzt ist, da Einwendungen gegen die Angemessenheit der bezüglichen Baufluchtlinie innerhalb der vorgeschriebenen präclufischen Frist von vier Wochen bei uns nicht angebracht sind. Demerkt wird hierbei noch, daß der die neue Baufluchtlinie nachweisende Plan während der nächsten vier Wochen in der Bau- u. Polizei-Registrierung, Zimmer Nr. 15, zur Einsicht ausliegt.

Halle a/S., den 18. Juli 1883.

Der Magistrat.

Holz-Versteigerung.

Donnerstag den 26. Juli Morgens 10 Uhr sollen auf der Wirtelwiese die abgethornten Fichten, Kiefern, und bezgl. Nachmittags 3 Uhr im Hofe des Stadtgymnasiums eine Partie Brennholz, sowie vor dem Steinthor 2 abgethornte Linden unter den anzugebenden Bedingungen an den Meistbietenden durch unseren Stadtrichter Paetmann gegen Barzahlung verkauft werden.

Der Magistrat.

Fubel.

Bekanntmachung.

50 Mark Belohnung

sichert die Unterzeichnete Demjenigen zu, welcher über den oder diejenigen Suben, die in der Nacht vom 21. zum 22. dieses Monats die Ornamente der meteorologischen Säule in der Poststraße abgebrochen haben, derartige Mittheilungen an Polizeistelle macht, daß eine gerichtliche Ueberführung resp. Verurteilung stattfindet.

Halle, den 22. Juli 1883.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Nachdem die Ernte begonnen, wird zur Warnung darauf aufmerksam gemacht, daß das unbefugte Aehrenlesen und Stopfeln von Feldfrüchten je nach Umständen als Diebstahl nach § 242 des Strafgesetzbuchs oder als Uebertretung nach § 25 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 strafbar ist.

Halle a/S., den 20. Juli 1883.

Die Polizei-Verwaltung.

Stechbrief.

Gegen den Arbeiter Christian Karl Friedrich Guer gen. Hedler aus Schafstädt, geboren am 9. December 1848 zu Halle a. S., welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Betrugs verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängnis zu Halle a/S. abzuliefern.

Halle a/S., den 20. Juli 1883.

Königliche Staatsanwaltschaft, von Moers.

Bekanntmachung.

Ich eruche um Anstufung über den gegenwärtigen Aufenthaltsort der Wittve Elifette Wasserhausen geb. Weizenbeck, zuletzt in Halle. (J. 117/81).

Halle a/S., den 20. Juli 1883.

Der königliche Erste Staatsanwalt, von Moers.

Eisenbahndirektions-Bezirk Magdeburg.

Die Herstellung von 351 am Abspaltstrang auf den Fußwegen der Ueberführung in der Berliner Straße zu Leipzig wird hierdurch ausgeschrieben. Angebote mit der Aufschrift „Abspaltstrang in Leipzig“ sind bis zum 15. August d. J. einzufrachten. Die allgemeinen und näheren Bedingungen können gegen Einzahlung von 50 Pf. bezogen werden.

Halle a/S., den 23. Juli 1883.

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspektion (Cöthen-Leipzig).

Große Holz-Auction

Mittwoch den 25. Juli Nachmittags 2 Uhr soll auf dem Lagerplatz Klausthorvorstadt 66 eine Partie gutes Kiefern- und Brennholz meistbietend verkauft werden.

G. May, Auctionator u. gerichtl. Taxator.

Ein Mittergut

von ca. 603 Morgen (ca. 472 Mg. gute Felder, ca. 81 Mg. vorzähl. Wiesen, ca. 10 Morgen Gärten, ca. 40 Mg. Weiden) ist auf 12 bzw. 18 Jahre von Petri 84 zu verpachten. Erforderlich sind ca. 45.000 M. Boden trägt jede Acker, Rüben, Kaps u. Pflanz liegt an Straße und wird abtransportirt. Wildverkauf nach groß. Stadt einschreibbar. Detailbeschreibung und die coulant. Bedingungen können von mir gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Gienach. G. Jungheinrich.

Ernst Karras jun.,

Markt 25, Waagegebäude, empfiehlt in großer Auswahl:

Hauspfeifen

mit Horn-, Maholber-, Pfeifers-, Weidjels- und Genußrohr.

Wechsel- u. Commerzpfeifen

in allen Längen und reichhaltigen Sortiment sein gemalter Köpfe, Rehkronenpfeifen, Arbeitspfeifen in vielen Mustern, Shagpfeifen etc. zu billigsten Preisen.

1 Meiderdrank, 1 Tisch u. Bettstühle zu verkaufen. Näheres Herr Niemann, Krausenstr.-Ecke, im Laden.

Eine hochfeine Sorte

geb. Caffee, empfiehlt Julius Herbst.

Eis! Eis!

ab Eisfelder a. Ctr. 0,50 M Weingärten 23.

Cigarren, Brand und angenehm

im Geschmack empfiehlt J. R. Strässner, Bernburgerstr. 13.

Gut erhaltene Schottische Heringstonnen

kauft jedes Quantum J. R. Strässner, Bernburgerstr.

Damenhaar

(ausgefärbt) in allen Farben, auch grau und weiß, kauft zu hohen Preisen Schmeerstraße 13.

Wit heutigen Tage eröffne ich meinen

Laden mit Topfwaaren jeder Art und empfehle selbige bei vornehmtem Gebrauch. Wilhelm Zwanziger, Spitze 2.

Schubpocken-Impfung

Dienstag den 24. Juli und die folgenden 4 Dienstage von 2-3 Uhr bei Dr. H. Lüdicke, Barfüßerstr. 6.

Räher im „Grünen Hof“

Eine anständige, nicht zu entfernt wohnende Frau, welche ein Kind mit stillen kann, wird gesucht Dorostenstraße 10, II.

Ich suche für sofort ein tüchtiges Stubenmädchen, das nicht zu jung ist und schon in derselben Stellung gedient hat. (Hoher Verdienst.) Mädchen mit guten Zeugnissen wollen sich melden.

Frau Assessor Westphal, Waageburgerstraße 31a.

Ein in der Küche erfahrener älteres Mädchen findet bei gutem Gehalt 1. August Stellung Zintsgarten 3.

Nähinnen, Mädchen mit gut. Bäck. zum 1. August gesucht.

Weibl. Dienstpersonale jeder Branche erhalten stets gute Stellen durch Emma Lerche, gr. Schlamm 9.

Für den Inzeratentheil verantwortlich: W. Ullmann in Halle.

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. b. S.

(Hierzu eine Beilage.)

Beste westf. Nuss-Schmiedekohle empfohlen in Wagenladungen, Fuhrten und kleineren Quantitäten frei Bahn, frei Haus oder ab Lager zu billigsten Preisen Klinkhardt & Schreiber, Neue Promenade 12.

Kindermäntel

in großer Auswahl, schönen Mustern und billigen Preisen empfiehlt

G. A. Henze,

Schülershof 22, am Markt.

Wilke's Garten,

kleine Klausstrasse 8. Heute Dienstag den 24. Juli Grosses Garten-Concert. Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

Unabh. Frau oder Mädchen z. Ausparung 1. August gesucht Wierseburgerstr. 42, I. 1 ehrs. Mädchen gesucht gr. Wallstr. 14.

Bitte.

Ein erfahrener, fleiß. Gärtner ohne B. sucht Arbeit, auch wird derf. eine Hausmanns-, Aufseher- oder Botenstelle amnehmen. — Offerten unter G. 100 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Knabe von 14 Jahren wünscht in die Lehre als Optiker oder Mechaniker. Dasselbst sucht ein Mädchen von 16 Jahren einen Dienst zur Stütze der Hausfrau. Näheres in der Exped. d. Bl.

1 kräftige, fleißige Frau sucht Beschäft. im Waschen u. Scheuern. Näh. Barfüße 6, p. Eine ordentl. Frau sucht Beschäftigung im Waschen und Scheuern Schützengasse 14.

Friedrichsplatz 1

herrschaftliche Wohnung, 2te Etage, 1. Oktober beziehbar, zu vermieten. Näheres beim Hausmann daselbst und Magdeburgerstr. 46 im Holzgeschäft.

Eine herrschaftliche Wohnung

(Belétage), 5 Zimmer nebst Zubehör, Gartenbenutzung, sofort beziehbar, zu vermieten Wierseburgerstraße 39.

Die 3te Etage Wilhelmstraße 37, geräumig und freundlich, ist für 125 % zu vermieten und zum 1. October zu beziehen. Näheres daselbst parterre.

Die 2te Etage gr. Steinstraße 69 sofort oder später zu vermieten.

Herrschschaftliche Wohnungen mit Garten bis zu 900 M., event. mit Pferdehof, zu vermieten Albrechtsstraße 20 und 21.

Freundliche Wohnung in 2. Etage, vornehm, zum 1. October für 300 M. zu vermieten. U. Ulrichstraße 35.

Wohnung, 2 Stuben, Kammer und Zubehör, 1. Okt. zu beziehen Niemeyerstr. 10, p.

Ein freundliches Logis, 3 Zimmer nebst Zubehör, an einzelne Dame event. ganz ruhige Mieter 1. October oder früher zu beziehen Niemeyerstraße 14.

2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, 80 %, Laden mit Ladenstube, 50 %, sofort oder 1. October zu vermieten alter Markt 16.

Wettinerstraße 4 ist die Souverain-Wohnung zum 1. October zu beziehen.

Eine Wohnung zu 65 % ist von einzelnen Leuten zum 1. October zu beziehen Markt 11.

Näheres bei A. Schmeißer.

Wohnung zu 55 % veerm. Schulberg 4.

Niederlage zu vermieten kleine Steinstraße 6.

Zwei geräumige, trockene, mit Wasserleitung versehene Keller

sind für 1. Januar event. früher zu vermieten im Waisenhaus.

Freundl. möbl. Wohnung 1. August billig zu vermieten U. Ulrichstraße 35.

Anst. Schlafst. Schimmelstraße 4, I.

2 fein möbl. Stuben f. 1 oder 2 Herren zu vermieten Anhalterstraße 12, p. r. 1 möbl. Stube u. K. an 1 D. als Wirt. (mon. A. 7,50) Schmeerstraße 30.

ff. möbl. Zimmer zu vermieten Landwehrstraße 5.

Eine freundl. Stube als Schlafst. an 1 oder 2 Herren zu vermieten Dadrizgasse 3.

Stube und Kammer mit Kof. für 2 anst. Schlafleute Breitestraße 9.

Freil. Schlafst. (Stube u. K.) f. 2 anst. Herren (bes. Eing.) gr. Berlin 14, p.

Anst. Schlafstellen offen Lindenstraße 6.

Anst. Schlafst. Dadrizgasse 3.

Anst. Schlafst. m. R. Brunostr. 12, II.

Unmöbl. Stube mit Kammer v. alt. Dame mögl. Mitte der Stadt gesucht. Offerten mit Preisangabe erbeten Klausthorstraße 1.

Eine Etage zu 250-350 % so bald wie möglich gesucht. Offerten erbeten beim Uhrmacher Snauth, Weißstraße 59.

Eine Wohnung in der Nähe des Strohhofs von 2 jungen Leuten gesucht. Zu erst. Schwanne 3, Restaurant.

Eine ruhige Familie sucht 1. October eine Wohnung in einem anständigen Hause. Preis 40-45 %, an der Glauch-Kirche, Steg, Tauben- oder Langeasse. Off. erbeten Taubengasse 10.

Zum 1. Juli 1884 suche ich eine größere zweckmäßige Niederlage in der Nähe des Marktes.

Carl Steckner.

Breßler's Berg.

Montag: Frei-Concert.

Mittwoch: Musikalische Abend-Unterhaltung.

Auftreten beliebiger Komiker.

Zwei gezeichnete blaue Tauben mit großen Augen und starken Wangen an den Nasenlöchern des Schnabels sind entflohen. Gegen gute Belohnung abzugeben großer Schlamm 4.

Heute früh 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig nach längerem Leiden unsere liebe gute Mutter, die Wittve Ch. Pate geb. Wöhe. Halle a/S., den 23. Juli 1883.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gestern früh endete ein sanfter Tod das Leiden unsers theuern Gatten und Vaters, des Organisten und Lehrers am A. Fabrenberger. Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag 3 Uhr Nachmittags statt.

Zurückgekehrt vom Grabe meines mir unvergesslichen, geliebten Mannes, des Cigarrenfabrikanten Hermann Aufhäuser, sage ich für die vielen Beweise der Liebe, Theilnahme und Berieselung für die reiche Schmückung meines Sarges, sowie allen denen, welche ihn zur letzten Ruhestätte geleiteten, meinen aufrichtigsten Dank. Insbesondere sage ich seinem Socius, Herrn G. Remann, für seine wahrhaft aufopfernde Thätigkeit und Theilnahme, sowie Herrn Archibaldus Wanne für die trostreichen Worte am Grabe, auch der Liedertafel „Eintracht“ für den erhabenden Gesang, sowie meinen Verehrten, vielen Freunden und Bekannten, welche ihm die letzte Ehre erwiesen, meinen herzlichsten Dank. Derwittwete Minna Aufhäuser.